

^a
IV. 29 (2) Q.

(cat. 2, 14-21.)



n. 72, 27.

14

A b r i s s
der
im Oktober 1760. erfolgten
B e l a g e r u n g
der Bestung
und
Churstadt Wittenberg
in gebundener Schreibart
entworfen



BIBLIOTHECA
POMMERANIAE

Wittenberg
bey Johann Samuel Gerdesius.



42.5.11

1798

in der Stadt Ponnickava

der Buchhandlung

von

1798

Erstverleger

in der Stadt Ponnickava

1798

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



1798

der Buchhandlung





Noch immer gellt das Ohr vom brüllen der Canonen,
Und schüchtern zaudert es, die Ruhe zu gewöhnen;
Noch immer stellt das Herz sich Feuer und Gefahr,
Und was es sonst geschreckt, in banger Bildern dar.
O Scene voller Angst! o Reihe banger Tage!
An banger Schmerz reich, reich an verneuter Plage;
Wie macht des Dichters Wis, der alles selbst empfand,
Der spätsen Nachwelt wohl am besten dich bekannt?
Wie schildert seine Hand ergrimmteter Krieger Rüstung,
Zur Feinde Untergang, und Wittenbergs Verwüstung?
Wie singt er wohl den Tag, und jene grause Nacht,
Die dich, o Wittenberg! zu Stein und Schutt gemacht?
Bernimm es späte Zeit! was unsre Stadt betroffen,
Läßt uns von dir gewiß noch bitter Zähren hoffen.
Sagt, die ihr es gesehn: erschrack nicht euer Herz?
Gleicht irgend wo ein Schmerz an Größe diesem Schmerz?
Raum wirst du, Zittau! uns an Schmerz und Elend gleichen,
Raum wird uns Dresden selbst an Noth und Angst erreichen; a)
Ja, schrecklich war der Tag, der dem Verderben rief;
In welchem Tod und Brand durch Haus und Gasse lief.

A 2

Stadt,

a) Dieses wird nicht zu viel gesagt scheinen, wenn man bedenket, daß die etwas engen Gassen, und zum Theil niedrigen Häuser in Wittenberg, Feuer und Bomben weit schrecklicher und gefährlicher machten.

Stadt, wo die Künste stets im reinsten Glanze thronen;
 Wo Fleiß und Wissenschaft vergnügt beysammen wohnen;
 O Wittenberg! du schienst kein ruhiges Athen;
 Man konnte Trojens Bild in deinen Mauern sehn.
 Minerva floh von dir. Mit schrecklichem Gefieder
 Ließ sich an deren Statt Bellone bey dir nieder.
 Ihr ist es nicht genug, daß fürchterliche Seuchen
 Um deine Mauern her durch Vieh und Menschen schleichen,
 Und dir den Unterhalt, so dir dein Gott vertiehn,
 Und der dein Trost noch war, mit frecher Wuth entziehn:
 Sie drohte dir so lang den schnellen Untergang,
 Bis nach zwey Wochen ihr der Vorsatz doch gelang.
 War es noch nicht genug, daß du seit vielen Jahren
 Des Krieges Lasten stets, in reichem Maas, erfahren,
 Und deren Hestigkeit dich arm genug gemacht?
 Nein! ein viel härteres Loos war dir noch zgedacht.

Als an dem Engelfest der Herr von heiliger Stätte,
 Durch unsers Hofmanns Mund, zu seinem Volke redte:
 Empfund das scheue Ohr, zum allerersten mal,
 Vom donnernden Geschütz den fürchterlichen Schall.
 Wie, wenn auf offner See, bey unvorhofften Stürmen,
 Sich von des Windes Macht erhabne Wellen thürmen,
 Des neuen Fahrers Herz, des ungewohnt, erbebt,
 Und jaghaft nach dem Strand, nach Ruh und Hafen strebt:



So jaget Wittenberg, als Abends, nur von weiten,
 Erhigte Krieger scharf um eine Schanze streiten; b)
 Schon nahm die Traurigkeit die hängenden Bürger ein,
 Und jeder neuer Tag vermehrte ihre Pein.

Betrübter Donnerstag! c) du Quelle heißer Thränen!

Noch jetzt wird jeder dich mit Traurigkeit erwähnen;
 Du warst es, da der Herr zuerst sich sehen ließ,
 Und uns zum erstenmal die scharfe Ruthe wies.
 Zwey Dörfer so nicht weit von hier gelegen waren,
 Sah man, o Schreckensbild! in Rauch und Blut zerfahren.
 Auch muß selbst in der Stadt, vom Feuer der Granaten,
 Die man sehr zahlreich warf, ein Haus in Brand gerathen;
 Doch Gottes Allmachtshand, und treuer Bürger Muth
 Ertrödteten, vorjest die ausgebrochne Blut. d)
 Allein, bald sahe man noch eine Scene offen,
 Von der das Unglück uns weit stärker noch getroffen:
 Nach strenger Kriegesart setz die bewehrte Hand
 Die Häuser vor der Stadt in fürchterlichen Brand. e)

A 3

- Der
- b) Es wurde mit Anbruch der Nacht, ein jenseits der Elbe gelegenes Lete de Pont eingenommen, nachdem man es Preussischer Seits einige Stunden vertheidiget hatte.
- c) Es war dieses der 2. Oktober da das auf den Weinbergen nahe bey Wittenberg stehende Hülfsische Corps, von der gegenseitigen Armee angegriffen wurde.
- d) Von den häufigen Handbüggranaten, so von jener Seite der Elbe her nach der Stadt geschossen wurden, gerieth ein Haus auf der Mittelgasse in Brand, welches auch, nebst einem Himergebäude in die Asche gelegt wurde.
- e) Es wurde in dieser Nacht, die ganze Amtsvorstadt, oder sogenannte Fischerey, der größte Theil der Claus-Sand- und Grünstrasse, wie auch die sogenannte lange Reihe vor dem Elstertore, angezündet.



Der Gärten Nutzbarkeit vor unsern festen Thoren,
 War, wie schon theils vorher, nun vollends ganz verlohren.
 Verirrten Schaafen gleich in ungebähntem Wald,
 Lauft hier das bloße Volk, und suchet Aufenthalt.
 Raum hat der milde Herbst den vollen Schoof geleeeret,
 So wird sein Seegen schon von Flamm und Stuth verzehret.
 Dadurch verkehret sich des Landmanns Fröhlichkeit,
 Den dieser Seegen nährt, in trübes Herzeleid;
 Der kleine Ueberrest erhält ihm kaum das Leben;
 Und doch soll er davon noch Heeren Nahrung geben.

Nun fieng in unsrer Stadt das rechte Elend an,
 Da wir von Thor und Wall uns fest verschlossen sahn.
 Das Wasser ward nunmehr von aussen abgeschnitten;
 Kaum war ein kalter Trunk zulezt noch zu erbitten.
 Was ja noch übrig blieb, und uns die Vorsicht gab,
 Nahm bey dem vielen Volk von Tag zu Tage ab.
 Ja, was das schlimmste war: bereits vor vielen Tagen
 War aller Waaren Preis aufs höchste aufgeschlagen.
 So elend gieng es hier geraume Zeit lang her;
 Fast machte jeder Tag der Angst und Plagen mehr.
 Ein Wind erschreckte uns; das Knallen der Canone
 Vertrat anjegt die Statt der süßen Freudentone.
 Der Mörser weiter Schlund spie Eisen, Dampf und Blut,
 Man suchte nichts als Tod, Verderben, Schaden, Blut;
 Man trachtete die Zahl der Feinde zu vermindern,
 Und durch gehäuften Schuß das Schanzen zu verhindern;

Wie



Wiewohl ein jeder Tag vermehrte Anstalt wies,
Die unserm Wittenberg den Fall befürchten ließ.
Der Körper wagt es kaum, der Ruhe zu genießen,
So wird ihm schon der Schlaf durch Lärm und Schuß entzissen.
So konnte denn das Herz, bey so gehäufter Pein,
Sich weder Tag noch Nacht, von Furcht und Angst befreyn.

Hier liegt der Redliche, mit aufgehabten Händen,
Und fleht zu seinem Gott, das Unglück abzuwenden,
So oft die schwarze Nacht gehäufter Sünden straft;
Doch hatte sein Gebet jetzt nicht erwünschte Kraft.
O starker Zebaoth! was waren es für Sünden,
Die deinen regen Grimm, noch immer mehr, entzündten?
Warum giengst du mit uns ins schreckliche Gericht,
Und wendetest von uns dein gnädig Angesicht.
Kennst du nicht mehr das Volk, so dir doch zugehört;
Daß es dein strenger Arm so jämmerlich zerstöhret?
Doch nein! wir schweigen hier, und küssen noch die Hand,
Die uns, aus lauter Huld, die scharfe Ruthe band.

Was soll das bange Herz sich nun für Töne wählen,
O grosser Schreckenstag! dein Schrecken zu erzählen?
Da jenes Heeres Macht, das Wittenberg umschloß,
Den fest verschanzten Feind und unsre Stadt beschloß;
Da über unserm Haupt Tod und Verderben schwebte,
Und uns das feige Herz, wie Laub der Bäume, bebte;

Da



Sonst eilte jedermann, dich mildreich zu beglücken;
 Es durfte dich kein Bann, g) und keine Knechtschaft drücken; h)
 Und dennoch hat vorjezt dich, Haus von feltner Pracht! i)
 Des Feuers heisse Blut fast ganz zu Schutt gemacht.
 Du warst, wo ehedem das Licht der reinen Lehre,
 Zu ganzer Bösker Glück, und unsers Schöpfers Ehre,
 Durch unsers Luthers Dienst, zum frohen Anbruch kam, k)
 Und wo des Irrthums Nacht betrübt ihr Ende nahm.

B

Dies

g) Pabst Johann der XXIII. ertheilte ehedem unserer Schloßkirche das Privilegium, daß niemand auf sie einen Bann legen durfte; welches zu der Zeit ein grosser und feltner Vorzug war. Man kann die päpstliche Bulle hiervon in des Herrn D. Meisners Append. tabul. Viremb. f. Descript. Eccles. Colleg. S. 78. nachlesen.

h) Die Schloßkirche hatte in den alten Zeiten die herrlichsten Freyheiten. Sie hatte vom Pabst Clemens den VI. auch diesen Vorzug erhalten, daß sie von aller Gewalt der Geistlichkeit, und selbst des Bischofs, unter dessen Sprengel sie gelegen, befreyet war. Sie stand unmittelbar unter dem päpstlichen Stuhl; und hat auch zum Theil nach der heilsamen Reformation dergleichen Freyheit behalten; indem sie noch bis iezo unter keinem geistlichen Gerichte, sondern, bloß unter einer hiesigen hochlöblichen Universtät gestanden, s. in Matth. Fabers Beschreibung, S. 41. = 44.

i) Der Herr D. Meisner hat recht, wenn er unsere Schloßkirche ein rechtes Wundergebäude nennet, denn es ist überaus merkwürdig, daß die ganze Kirche, welche doch über 14. reihnländische Ruthen lang, über 3. Ruthen breit, und über 4. Ruthen hochgewesen, dennoch nur auf einem einzigen Pfeiler ruhet. Wer mehrere Nachricht von den Merkwürdigkeiten und der Schönheit der verunglückten Schloßkirche verlanger, findet solche in erwähnter Beschreibung des Herrn Fabers.

k) Der selbige Herr D. Luther schlug am 31. Oktober. 1517. an die grosse Thüre dieser Kirche 95. Säge wider die Ablasskrämerey Job. Texels an; welches der Anfang zu der heilsamen Verbesserung der Kirche war.



Dies ist der heilige Ort, wo in dem Schooß der Erden
 Viel Fürsten Sachsenlands noch jetzt verrohret werden. 1)
 Hier liegt auch Luthers Leib, in ungestörter Ruh; m)
 Und vieler Lehrer Staub deckt hier die Erde zu. n)
 Dich nannte jedermann mit freudigem Entzücken,
 Und schätzte sich beglückt, dich Wunder zu erblicken,
 In dir that hier den Volk der größten Lehrer Mund,
 So eifrig als beredt, den Willen Gottes kund.
 Doch, muß gleich unser Herz jetzt deinen Schutt beklagen,
 So läßt die Zuversicht uns doch nicht ganz verzagen:
 Es sicht für uns der HERR, der starke Zebaoth,
 Der mit geschwinden Arm, den Feinden Umsturz droht;
 Der HERR, der auch vorsetzt, im Tod und in Gefahr,
 Noch immer unser Schutz und unsre Rettung war.

So wie bey schwüler Luft, bey schrecklichen Gewittern,
 Die Tod und Umsturz drohn, die blaffen Völker zittern,
 Und um dem Untergang sich glücklich zu entziehen,
 Vor Schrecken, Furcht und Angst, in tiefe Höhlen fliehn:

So

- 1) Es war ehemals das Churfürstl. Begräbniß in dieser Kirche, ehe es nach
 Freyberg verlegt wurde. Unter andere liegen auch Friedrich der Weise
 und Johann der Beständige hier begraben.
- m) Es ist vorlängst völlig ausgemacht, das Luthers Leichnam aus Wittenberg
 nicht ist weggeschafft worden; und auch noch vorliegt ist sein Grab unverfehrt
 geblieben, in. f. D. N. umanns orat. de tumulo Lutheri adhuc inviolato.
- n) Hierunter sind vorzüglich die um die Kirche Christi so verdiente Männer,
 Philipp Melanchthon, Leonhard Hutter, Benedict Carpsov, Erasmus
 Schmeide, Joh. Andr. Quenstedt, C. S. Schurzfleisch, n. a. m. zu zählen.



So eilt auch hier das Volk, sich in verborgnen Plätzen,
Vor Kugel, Bombe, Schutt, in Sicherheit zu setzen.
Hier dachte niemand mehr an Reichthum, Haab und Gut,
Vor Quaal und Angst betäubt, verlorh man allen Muth.
So wie ein Regenguß, fällt hier der Bomben Menge,
Und macht so Haus als Hof, ja selbst die Stadt, zu enge.
Hier schlug der Eisenball mit Prasseln in ein Haus,
Und trieb durch Feuerhüt die es bewohnt, heraus.
Da stürzte Dach und Haus von östern Schuß zusammen;
Dort aber sah man nichts, als wilde Feuerflammen.
Hier lief ein freches Volk, mit räuberischer Hand,
Und suchte Geld und Gut, und raubte was es fand.
Dort eilt die müde Hand, den Eimer anzufüllen,
Und durch behenden Fleiß die neue Blut zu stillen.
Dort sitzt ein matter Greiß, gequält von Furcht und Pein,
Und plötzlich bricht ein Tod durch seine Fenster ein.
Woher entsteht wohl hier das schreckliche Gefrache?
Ein neuer Bombenschuß reißt Ziegel von dem Dache.
Dort trägt ihr weinend Kind die Mutter eilend fort,
Und sucht mit hangen Schritt noch einen Zufluchtsort.
Furchtsamen Tauben gleich, die nie dem Stößer trauen;
Ihm zeitig zu entgehn, bekümmert aufwärts schauen:
Sah hier das schwache Weib mit matten Blick empör,
Weil sie den ersten Schreck nie aus dem Sinn verlor.

In solcher Angst und Noth sah man den Tag verfließen;
Und nunmehr glaubte man doch Ruhe zu genießen.



Zwo ganzer Stunden schwieg das donnernde Geschütz,
 Und schon verließ man nun erfreut den bangen Sitz.
 Man eilt zu löschen hin; und host mit frischen Händen
 Der Flammen weitreu Lauf noch glücklich abzuvenden.
 Das Herz vergaß der Angst; schon war des Höchsten Lob
 Das, was es in geheim, für seine Huld erhob.
 Doch nein, noch wars zu früh, sich wieder aufzuklären;
 Wir mußten noch einmal den Knall der Waffen hören.
 Indessen hatte man, bey Dunkelheit der Nacht,
 Noch vor ein ander Thor Geschütz herbey gebracht. o)
 Nun flog der Bomben Heer mit fürchterlichen Flammen,
 Mehr als bisher gesehn, auf unsre Stadt zusammen.
 Man schonte selbst nicht mehr das andre Gotteshaus,
 Und warf auf dessen Thurm gehäufte Bomben aus. p)

Doch, endlich ward nunmehr Gott des Verderbens müde;
 Uns lezt nach langem Streit ein höchst erwünschter Friede;
 Sein Eifer war gestillt, ihn rührte unsre Duaal.
 Ein tapftrer Salomon, der Preussen General,
 Bedachte unser Wohl; Er ließ Schamade schlagen,
 Und endigte dadurch die aufgehäuften Plagen.

Nun

o) Am Tage geschah der Angriff nur hauptsächlich bey dem Schloßthore aus drey Batterien. Abends um 8. Uhr aber kamen ganz unvermuthet von allen Seiten unzählige Bomben und Kugeln in die Stadt geflogen.

p) Besonders drey Bomben trafen ihn; von welchen auch eine die Haube des nach Mitternacht stehenden Thurms zerschmetterte und in Brand setzte. Es wurde aber dieselbe recht wunderbarlich, durch göttliche Hilfe, von wenigen Personen geltschet, als man schon völlig an dessen Erhaltung verzweifelte.



Nun fiel zum Theil die Last von unsren Herzen ab;
 Nun stärkte sich der Muth, den uns die Ruhe gab.
 Man lief der Feuersbrunst zwar ungesäumt entgegen;
 Doch ihre Hefigkeit verzog sich noch zu legen;
 Ein starker Abendwind sucht noch der Stadt Ruin,
 Und treibt des Feuers Blut auf neue Gassen hin.
 Nun half kein Lösch'n mehr: man mußte sieben Gassen a)
 Der ungezähmten Wuth der Flamme überlassen.
 Bis an den dritten Tag verzog sich diese Noth;
 Da endlich noch der HERR der Macht des Sturms gebot.
 Der schönste Theil der Stadt liegt jämmerlich zerstöhret,
 Und was die Blut verschont, ist durch den Schuß verschret.
 O Stadt du bist nicht mehr das alte Wittenberg;
 Doch auch dein Unglücksfall bleibt stets des HERRN Werk.
 Die Freuden fliehen dich, die sonst den Gram besiegten;
 Die Gärten sind zerstöhret, die uns so oft vergnügten.
 Der Musen ämsig Volk, das deine Zierde war,
 Flieht deinen Staub und Schutt, und künftige Gefahr.

Betrübtes Wittenberg! der HERR hat dich geschlagen.

Kaum konntest du die Last der schweren Nothe tragen;
 Der Leiden waren viel, die er dich fühlen ließ.
 Doch kennst du auch die Hand so dich dem Tod entriß;

B 3

Die

a) Unter andern merkwürdigen Gebäuden, so in die Asche gelegt worden, sind vornehmlich das Consistorium und Franciscanerclöster zu zählen, in welchem letztern über 20. Fürstliche Personen begraben liegen.



Die auch noch in der Noth, dich als sein Volk erkannte;
 Und dich aus lauter Huld noch väterlich umspannte?
 Es war des HERRN Hand; die uns am nächsten ist,
 Wenn unser schwacher Blick sie in der Noth vermisst.
 Sein zürnen war gerecht. Du wirst in deineu Sünden
 Gewiß den wahren Grund zu deinem Elend finden.
 Er hatte dir umsonst an andrer Fall gezeigt,
 Wie endlich seine Hand der Sünder Nacken beugt.
 Du fuhrst noch immer fort, sein Herze zu betrüben;
 Du liesest noch nicht ab, der Sünden Nacht zu lieben;
 Was Wunder, daß er dich mit Plagen überhäuft,
 Und mit erzürnter Hand nach Stab und Ruthe greift.
 Verehr ihn demuthsvoll, und geh in seinen Wegen;
 So hat sein Herz gewiß für dich noch einen Segen.
 Wer ihn nur kindlich ehrt, und seinen Willen thut,
 Hat keinen Mangel ie an irgend einem Gut.
 Der dir die Wunde schlug, kann sie am besten heilen,
 Und nach der Unglücksnacht auch Ruh und Glück ertheilen.
 Sorgt nicht das Mutterherz mehr für das franke Kind?
 Der HErr hat so ein Herz, als man bey Müttern findet.
 Schlägt er in seinem Grimm, mit ausgestreckten Armen:
 Sein schlagen ist doch Huld; Und seine Wuth Erbarmen.
 Ihn reut der strenge Grimm, wenn er nur Befrugung sieht:
 Und ist mit neuer Huld um unser Wohl bemüht.
 Drum traue seiner Huld; vergiß den andern Morgen;
 Der HErr, dem nichts gebricht, wird dich gewiß versorgen.

Er



Er wird mit Rath und That dir stets zur Seiten seyn,
Und du wirst, glaub es nur, dich deines Elends freun.

So bleibt der Herr ein Gott, der stets zu segnen eifert,
Der Ernst und Güte aufs weiseste vertheilet;
Des väterlichen Herz so sehr die Welt geliebt,
Dass er selbst seinen Sohn für sie zum Opfer giebt.
Dich, Zions starker Held, dich, allmachtsvolle Güte,
Dich rühmt mein dankbar Herz, dich preiset mein Gemüthe;
Dass du dein Eigenthum, dein Volk, gleich einen Brand,
Dem Untergang entzogst, mit allmachtsvoller Hand.
Wie leichte war es dir uns Sodom gleich zu machen?
Wir waren insgesamt schon in des Todes Rachen;
Doch deine Zärtlichkeit riß uns auch da heraus,
Und breitete auf uns die sanften Flügel aus.
Dank sey dir, starker Gott! es soll zu allen Zeiten
Das frohe Herze dir ein reines Lob bereiten.

Doch, segnenreicher Gott! beglücke auch die Stadt;
Die deine strenge Hand so sehr zerstückelt hat.
Bau ihre Häuser auf, und mindre ihre Plagen;
Lass sie die schwere Last mit starken Herzen tragen.
Bau auch den Tempel auf, den deine Hand zerstöhrt,
Und zeige deinem Volk, dass er dir zugehört.
Allmächtiger! segne! auch das Haupt von unserm Sachsen,
Und lass Sein hohes Haus, dem Meid zum Troste wachsen;

Krön



Krön Jhni mit deiner Huld; schenck Jhni Wohl, Heil und Glück;
 Und führ Jhn bald vergnügt in unser Land zurück. *Wohl ist es uns*
 Beglücke, starker Hort! auch alle Obrigkeiten;
 Erleichtre Ihre Last, bey diesen Jammerzeiten. *wo nicht es*
 Herr, segne unsre Stadt und Universität, *und die wir sind*
 Gib daß sie immerdar im schönsten Flore steht. *die wir sind*
 Herr! segne endlich auch die, so mit milden Händen *die wir sind*
 Sich zum verlassnen Volk und ihrem Elend wenden; *die wir sind*
 Sey selbst ihr reicher Lohn; beglücke was sie thun; *die wir sind*
 Laß stets ihr redlich Herz in deinem Schooße ruhn. *die wir sind*
 Auch wollst du, Friedensgott! doch unser Seufzen hören, *die wir sind*
 Und baldigst Schwert und Spieß in Friedenspalmen kehren. *die wir sind*



Vd 7779 8

ULB Halle

3

001 612 182

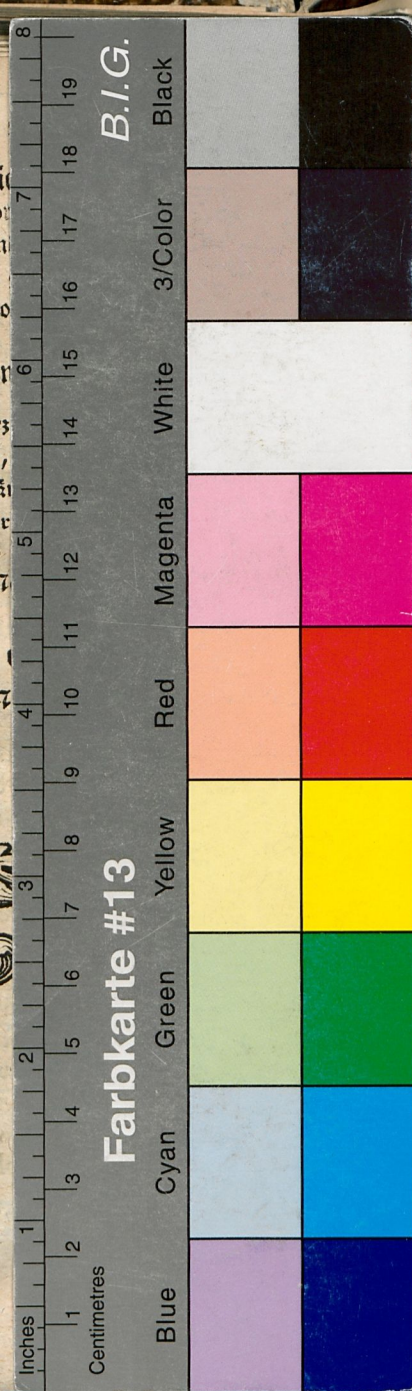


sb. II

7 ausgebrochen (steht extra)

Vd 77
D mit





N. 72, 27.

14

Abriß
der
im Oktober 1760. erfolgten
Belagerung
der Festung
und
Churstadt Wittenberg
in gebundener Schreibart
entworfen



Wittenberg
bey Johann Samuel Gerdesius.

